

des Landesvereines für Höhlenkunde
in Wien und Niederösterreich

Barbara Wielander, Heinz Holzmann

Exkursionsführer anlässlich der Höhlenweihnachtsfeier in der Seegrotte in der Hinterbrühl



Redaktion und Herstellung: Barbara Wielander
Heinz Holzmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

Fotos: Internet (siehe Literaturverzeichnis)

Auflage: 50 Stück

Preis dieses Heftes: EUR 2,-

© Barbara Wielander, Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 1020
Wien. Obere Donaustraße 97/1/61. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der
Autorin.



**Der Landesverein
für Höhlenkunde in Wien und
Niederösterreich
lädt ein zur**



Höhlenweihnachtsfeier 2011 in der Seegrotte in Hinterbrühl

Programm:

10.00 Uhr Abfahrt vom **Schwedenplatz** vis a vis vom Höhlenverein, mit einen Bus der Verkehrsbetriebe

10.45 Uhr Ankunft im **Museum Mödling** – Thonetschlössl, 2340 Mödling, Josef- Deutsch- Platz 2. www.museum.moedling.at.tf
Schwerpunkt Entstehung der Landschaft, Gesteine, Fossilien, Urgeschichte usw.

13.00 Uhr Mittagessen im **Panorama Restaurant**, 2340 Mödling, Gumpoldskirchnerstr.50 www.panoramarestaurant.at

15.00 Uhr **Seegrotte**, www.seegrotte.at, **Weihnachtsfeier**, 2 Boote für je 25 Personen stehen bereit.

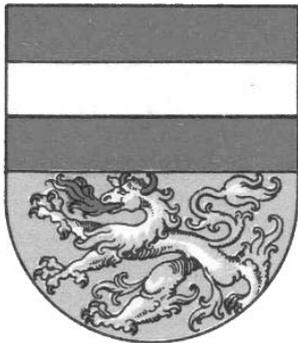
16.45 Uhr Abfahrt zum **Heurigen: Nigl Toni**, 2380 Perchtoldsdorf, Brunnengasse 36, www.weinbau-nigl.at

20.00 Uhr **Rückfahrt** nach Wien, Schwedenplatz
ca. 20.30 Uhr Ankunft Schwedenplatz

**Der Vereinsvorstand wünscht allen ein frohes Weihnachtsfest und
ein gesundes, unfallfreies Jahr 2012!**

Glück Tief!

Erster Exkursionspunkt: Mödling



Mödling liegt am Rande des Wiener Beckens. Durch Mödling fließt der Mödlingbach, der im Wienerwald entspringt und bei Achau in die Schwechat mündet. Ein Großteil des Gemeindegebietes ist bewaldet. Es gehört zum Naturpark Föhrenberge. An den Hängen des Wienerwaldes befinden sich zahlreiche Weingärten mit den zugehörigen Heurigen in der Stadt. Das Weinbaugebiet gehört zur Thermenregion. Die Wurzeln des Namens „Mödling“ stammen aus dem Slawischen und sind die Bezeichnung für ein langsam rinnendes Gewässer. Die ersten Siedlungsfunde gehen schon bis in die Jungsteinzeit zurück, wie ein Grabfund einer Doppelbestattung zeigt.

In der Nähe des Bahnhofs fand man römische Münzen und ein Grab. Nach dem Sieg Karls dem Großen über die Awaren im Jahr 803 setzte die Besiedlung aus dem bayrisch-fränkischen Raum ein. Dies zeigten Ausgrabungen eines awarischen Gräberfeldes mit über 500 Gräbern an der goldenen Stiege. Grabbeigaben und vollständig erhaltene Skelette sind im Museum der Stadt Mödling ausgestellt.

Die erste urkundliche Erwähnung war 8. September 903 im Zuge eines Gutstausches zwischen zwei Bischöfen als *MEDILIHHA ULTRA MONTEM COMMIGENUM*. Die Siedlung dürfte aber im Jahr 907 schon wieder zerstört worden sein. Erst nach der Schlacht auf dem Lechfeld dürfte die endgültige Besiedlung durch die Bayern begonnen haben. Danach war Mödling auch einige Zeit lang Sitz einer Nebenlinie der Babenberger auf der heutigen Burgruine Mödling. Im Jahr 1177 erhält Heinrich der Ältere, der Sohn von Heinrich II. Jasomirgott, die Herrschaft, die ein Gebiet von Liesing bis zur Piesting und Bruck umfasste. Das bezeugen Unterlagen, die sich im Stift Heiligenkreuz befinden. Nachdem das Interesse auf der Burg Mödling mehr auf Kunst und Kultur als auf dem Herrschen lag, war hier des Öfteren auch Walther von der Vogelweide zu Gast. Die Spitalkirche und die heutige St. Othmarkirche wurden im 15. Jahrhundert erbaut, der Karner wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts errichtet. Bereits in dieser Zeit war Mödling ein bedeutender Weinort. Neben Langenlois war Mödling einer der bedeutendsten in ganz Niederösterreich. Unter Herzog Albrecht II. wurde *Medlich*, wie es damals hieß, im Jahre 1343 zum Markt erhoben. Bei der ersten Türkenbelagerung 1529 wurde ein großer Teil der Stadt ein erstes Mal zerstört. Auch 1679 starben viele Einwohner an der Pest. Bei der zweiten Türkenbelagerung kam ein Großteil der Bewohner ums Leben. Da bei der zweiten Pestepidemie 1713 nur 22 Bewohner starben, wurde als Dank die Dreifaltigkeitssäule bzw. Pestsäule erbaut. Am 18. November 1875 wurde der Markt Mödling zur Stadt erhoben.

Das Museum im Thonetschlössl

Das ehemalige Kapuzinerkloster aus 1631, welches 1889 von der Familie Thonet erworben worden war, beherbergt seit dem Jahr 1904 das Bezirksmuseum Mödlings. Das Museum dokumentiert die Entstehung der Mödlinger Landschaft, zeigt Gesteine und Fossilien; Urgeschichte und weist auch eine der ersten Awarensammlungen Österreichs auf. Historisches, wie das Schicksal Mödlings in den Türkenkriegen, wird ebenso dokumentiert wie die Biographien berühmter Bewohner der Stadt. Weiters gehört zum Museum eine große Bibliothek, wo man z.B. Schriften von Paracelsus findet.



Zweiter Exkursionspunkt: Das Schaubergwerk Seegrotte (Kat. Nr.1915/K1)

Die Seegrotte liegt in der Marktgemeinde Hinterbrühl, am Fuße des Wagnerkogels, in einer Seehöhe von 245 m. Die Grundfläche des Stollensystems umfasst ca. 15 000 m², davon sind ca. 6 200 m² in der tieferen Etage teilweise wassererfüllt.



Abb: Das Bergwerk vor dem Wassereinbruch von 1912

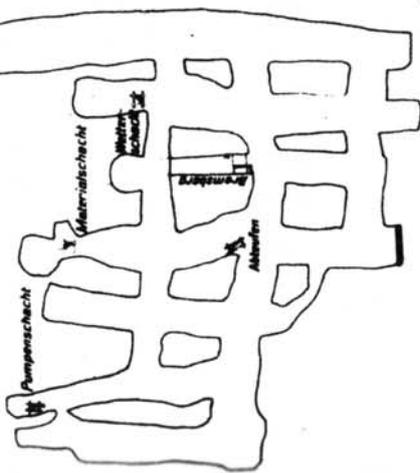
In dem 1848 bei einem Brunnenbau am Wagnerkogel entdeckten Gipsstock in Werfener Schiefer wurde bis zu einem Wassereinbruch im Jahre 1912 ein Bergbau zur Gewinnung von Düngergips betrieben. Am 8. Mai 1932 konnten nach jahrelangen Instandsetzungsarbeiten Mitarbeiter des damaligen Landesvereines für Höhlenkunde in Niederösterreich die großräumigen Gänge und weit gespannten Hallen dieses aufgelassenen Bergwerkes für die Allgemeinheit zugänglich machen. Als besondere Attraktion ergab sich dabei die Möglichkeit zu Bootsfahrten im Rahmen dieser Führungen in der überfluteten unteren Etage, wo sich immerhin der größte unterirdische See Europas (200 m², durchschnittliche Wassertiefe 1,5 m) befindet. 1944 beschlagnahmt und als Rüstungsbetrieb ausgebaut, wurden im in den ausgepumpten unteren Räumen des Bergwerkes wesentliche Teile des ersten einsatzfähigen Düsenjägers (He 162) hergestellt. Die Fabrikseinrichtungen wurden im April 1945 gesprengt. Heute wird die Seegrotte als Privatunternehmen geführt. Noch heute müssen täglich 50 000 Liter Wasser in den Mödlingbach gepumpt werden, um einen konstanten Wasserspiegel zu halten.

Ein beim Gipsabbau angefahrener Naturraum wird beschrieben, ist jedoch nicht wissenschaftlich bearbeitet und definiert.

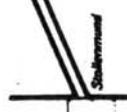
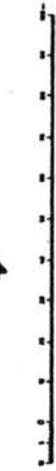
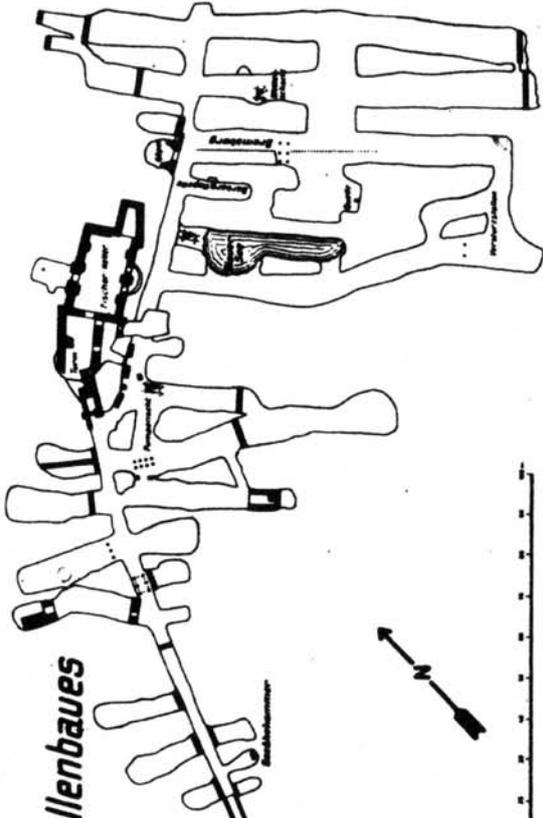


Seegrötte in der Hinterbrühl bei Mödling

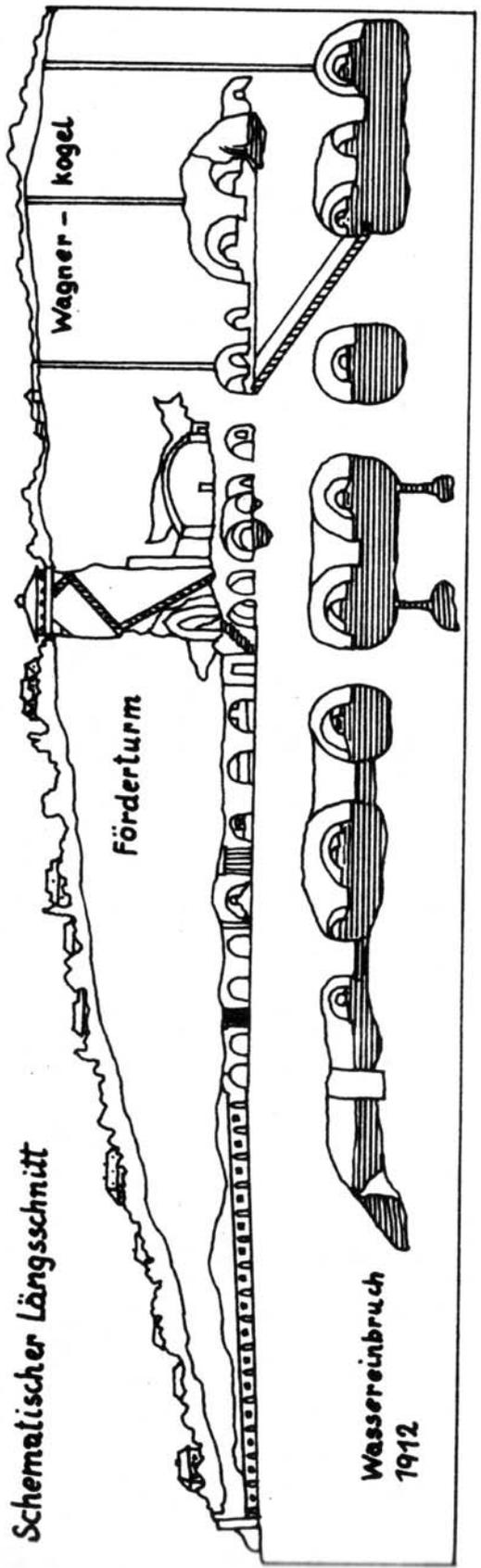
Grundriß d. Tiefbaues



Grundriß d. Stollenbaues



Schematischer Längsschnitt



Ein bisschen etwas Weihnachtliches

Das Lied „Stille Nacht“ ist allen bekannt, aber dass es auch in den Höhlen stille Nächte geben kann, zeigt uns **Margarete Gruber** mit folgendem Gedicht:

„Stille Nacht“ ... schallt's durch die Klüfte

„Stille Nacht“ ... schallt's durch die Klüfte,
die vom Lichterglanz erhellt,
wie in jeder Nacht der Nächte
strahlte zauberhaft die Welt.

Was verborgen in der Tiefe,
all die reiche Herrlichkeit,
wird erst wach im Licht der Liebe,
die erlöst und Wunder tut.

Und so lasst uns, treu verbunden,
hier im traulichsten Verein,
tief im Schoß der dunklen Erde,
feiern ihren hellsten Schein.

Der das wechselvolle Leben
erst uns hold und lieblich macht,
und mit seinem ewigen Glanze
noch besiegt des Grabes Nacht.



Zur Geschichte des Christbaums



Abb: Weihnachten um 1800

Die Verwendung des Christbaumes hat keinen historisch nachweisbaren Anfang, sondern findet in Bräuchen verschiedener Kulturen ihren Ursprung. Immergrüne Pflanzen verkörperten Lebenskraft, und darum glaubten die Menschen in früheren Zeiten, sich Gesundheit ins Haus zu holen, wenn man sein Zuhause mit Grünem schmückte. So bekränzten bereits die Römer zum Jahreswechsel ihre Häuser mit Lorbeerzweigen. In nördlichen Gegenden wurden im Winter schon früh Tannenzweige ins Haus gehängt, um bösen Geistern das Eindringen und Einnisten zu erschweren, gleichzeitig gab das Grün Hoffnung auf die Wiederkehr des Frühlings.

Schon im Mittelalter bestand vielerorts der Brauch, zu bestimmten öffentlichen Festlichkeiten ganze Bäume zu schmücken, wie zum Beispiel den Maibaum oder den Richtbaum. Zu Weihnachten wurden in der Kirche Paradiesspiele aufgeführt, weil der 24. Dezember früher der liturgische Gedenktag Adam und Evas war, an dem ein Paradiesbaum, der durchaus auch ein Laubbaum sein konnte, mit Äpfeln behängt wurde. Von 1539 gibt es einen urkundlichen Beleg, dass im Straßburger Münster ein Weihnachtsbaum aufgestellt wurde. Die Zünfte und Vereine waren es schließlich, die ein immergrünes Bäumchen in die Zunfthäuser stellten. Die ersten Aufzeichnungen über den Christbaum als einen allgemein üblichen Gebrauch stammen aus dem Jahre 1605. 1611 schmückte Herzogin Dorothea Sibylle von Schlesien den ersten Weihnachtsbaum mit Kerzen.

Seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden die Nachrichten über den Weihnachtsbaum dann häufiger. Da Tannenbäume in Mitteleuropa selten waren, konnten sich diese zunächst nur die begüterten Schichten leisten und die Stadtbevölkerung musste mit Zweigen und anfallendem Grün auskommen. Erst als ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermehrt Tannen- und Fichtenwälder angelegt wurden, konnte der städtische Bedarf gedeckt werden.

Die Kirche, der große Waldgebiete gehörten, schritt gegen das Plündern des Waldes zur Weihnachtszeit ein und billigte anfangs diesen „heidnischen“ Brauch nicht, übernahm ihn aber mit der Zeit dennoch.



Bevor wir gemeinsam das Lied „Oh Tannenbaum“ anstimmen, hier auch ein bisschen was zur **Geschichte dieses Liedes:**

Oh Tannenbaum geht auf den Text des von Melchior Franck verfassten schlesischen Volksliedes *Ach Tannenbaum* aus dem 16. Jahrhundert zurück. In diesem Lied war bereits zwischen 1550 und 1580 die folgende Strophe enthalten:

*O Tanne, du bist ein edler Zweig,
Du grünest Winter und die liebe Sommerzeit
Wenn alle Bäume dürre sein
So grünest du, edles Tannenbäumelein*

In Anlehnung an dieses Lied dichtete August Zarnack Anfang des 19. Jahrhunderts ein tragisches Liebeslied, welches von der Untreue einer Geliebten handelt:

O Tannenbaum

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!

O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir Treu in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehst du zurück.
O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!

Die Nachtigall, die Nachtigall,
Nahmst du dir zum Exempel:
Sie bleibt so lang der Sommer lacht,
Im Herbst sie sich von dannen mach.
Die Nachtigall, die Nachtigall,
Nahmst du dir zum Exempel.

Der Bach im Tal, der Bach im Tal
Ist deiner Falschheit Spiegel.
Er strömt allein, wenn Regen fließt,
Bei Dürr' er bald den Quell verschließt.
Der Bach im Tal, der Bach im Tal
Ist deiner Falschheit Spiegel.

1824 wurde das tragische Liebeslied, welches in Deutschland zu dieser Zeit immer noch weitgehend unbekannt war, von dem Leipziger Lehrer Ernst Anschütz zu einem festlichen Weihnachtslied, welches gegenüber der Ursprungsversion den Tannenbaum in den Vordergrund rückt, umgeformt.

Die zweite Zeile des Liedes hieß ursprünglich „Wie treu sind deine Blätter“, da das Liebeslied einen Kontrast zwischen der Treue des Baumes und der Untreue der Geliebten bildete. Auch in Anschütz' Weihnachtslied blieb das zuerst unverändert, jedoch wurde der Text „Wie grün sind deine Blätter“ im 20. Jahrhundert besser bekannt

Die Melodie ist eine seit dem 16. Jahrhundert bekannte Volksweise, die unter anderem als *Es lebe hoch der Zimmermannsgeselle* schon vor 1799 gesungen wurde und ebenfalls als Studentenlied *Lauriger Horatius* populär war.



Abb: Originalhandschrift des Liedes „Oh Tannenbaum“ von Ernst Gerhard von Anschütz, 1824, Stadtarchiv Leipzig

Zur Unterstützung derer, die was das Lied betrifft, nicht mehr ganz sattelfest sind:

1. O Tan - nen - baum, o Tan - nen - baum, wie
 grün sind dei - ne Blät - ter! Du grünst nicht nur zur
 Som - mer - zeit, nein, auch im Win - ter,
 wenn es schneit. O Tan - nen - baum, o
 Tan - nenbaum, wie grün sind dei - ne Blät - ter.

Chords: F, C/E, Dm, Gm, C, F, A

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
 du kannst mir sehr gefallen!
 Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
 ein Baum von dir mich hoch erfreut!
 O Tannenbaum, o Tannenbaum,
 du kannst mir sehr gefallen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
 dein Kleid will mich was lehren:
 Die Hoffnung und Beständigkeit
 gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit,
 o Tannenbaum, o Tannenbaum,
 dein Kleid will mich was lehren.

Zum Abschluss singen wir gemeinsam

Das Lied der Höhlenforscher

Wir sind Kameraden der Tiefe,
Bezwinger der ewigen Nacht,
uns locken die Höhlen und Schlüfe
als ob eine Stimme uns rief
mit unwiderstehlicher Macht.

Wir schreiten durch dunkle Portale,
hinein in der Berge Schoß,
wo sich wölbet Halle um Halle,
und die Tropfen in rastlosem Falle
erbau'n ein kirstallenes Schloss.

Wir steigen auf schwankender Leiter
hinab in den gähnenden Schacht.
Da gibt es kein Halt, nur ein Weiter
für uns Forscher und Wegebereiter
zur unterirdischen Pracht.

„Glück Tief!“ ist der Gruß uns'rer Gilde,
denn die Tiefe bringt uns das Glück.
Wenn sie uns ihr Geheimnis enthüllte
und sich uns're Sehnsucht erfüllte,
kehr'n wir gerne zur Sonne zurück.



Verwendete Literatur:

- Hartmann H. und W., 1982: Die Höhlen Niederösterreichs, Band 2. *Wiss. Beiheft zur Zeitschrift „Die Höhle“*, 29
Holzmann H., 1990: Höhlengedichte. *Wiss. Beiheft zur Zeitschrift „Die Höhle“*, 38
Holzmann et al., 1992: Höhlenansichtskarten. *Wiss. Beiheft zur Zeitschrift „Die Höhle“*, 40
Horn-Kolditz, B., 2008: „Oh Tannenbaum“ - Originalhandschrift im Stadtarchiv Leipzig, *Sächsisches Archivblatt*, 2, S. 3 f.

Internet:

- www.wikipedia.org/wiki/Christbaum
www.wikipedia.org/wiki/Mödling
www.wikipedia.org/wiki/Oh_Tannenbaum

Höhlenkundliche Schriften des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

In dieser Reihe sind bisher erschienen:

- Heft 1:* Hochschorner: Kleiner Exkursionsführer für die Fahrt in die Grasselhöhle und die Lurhöhle, 1996
- Heft 2:* Roubal: Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle, 1996
- Heft 3:* Bouchal: Speläologisches Reisetagebuch Kreta, Band 1, 1996
- Heft 4:* Bouchal: Höhlenkundliches Reisetagebuch Bali, Band 1, 1998
- Heft 5:* Krügel, Raschko: Mexiko Halbinsel Yucatan, 1998
- Heft 6:* Hochschorner, Roubal: Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier bei der Merkensteinhöhle, 1997
- Heft 7:* Bouchal: Kontroll-Liste für Speläonauten und andere Reisende, 1998
- Heft 8:* Bouchal: Höhlenkundliche Reise nach Mauritius im Indischen Ozean, 1998
- Heft 9:* Seemann: Exkursionsführer anlässlich der Höhlenweihnachtsfeier 1998, 1998
- Heft 10:* Raschko, Roubal: Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Byci Skala, 1999
- Heft 11:* Hochschorner, Zadrobilek: Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher, 2000
- Heft 12:* nicht erschienen
- Heft 13:* Raschko, Roubal: Höhlenansichtskarten um die Jahrhundertwende, 2000
- Heft 14:* Raschko, Roubal: Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Selimhöhle, 2000
- Heft 15:* Roubal: Exkursionsführer zur Weihnachtsfeier 2001, 2001
- Heft 16:* Raschko: Thailand – Der Süden – Ein Höhlenparadies, 2002
- Heft 17:* Raschko: 80 Jahre Höhlenweihnachtsfeier des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 2003
- Heft 18:* Krügel, Raschko: Kuba – Höhlen, Rum und Zigarren, 2004
- Heft 19:* Krügel, Raschko: Höhlenweihnachtsfeier im „Tempel der Nacht“, 2004
- Heft 20:* Krügel, Raschko: Borneo – Die Höhlen von Niah und Mulu, 2006
- Heft 21:* Krügel, Raschko: Höhlenweihnachtsfeier in der Nixhöhle, 2007
- Heft 22:* Nachdruck 2009, Schlieffen v. M. Häusler, 1985
- Heft 23:* Krügel, Raschko: Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in der Grafenlucke, 2009
- Heft 24:* Wielander: Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier im Gipsloch auf der Hohen Wand, 2010
- Heft 25:* Wielander: Exkursionsführer anlässlich der Weihnachtsfeier in der Seegrotte, 2011

